

Entlang des Wegs die Bäume

Autor(en): **Sturm, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daguet — ein Kind seiner Zeit — das Bild Pater Girards verzeichnet hat. Wenn man heute ihn immer noch als Parteimann sieht und beurteilt, dann ist Daguet daran schuld. Fast möchte man daher von diesem dasselbe sagen, was Girard von Kant schrieb: «Die linke Hand riss nieder, was die rechte aufbaute.»

Richtiger und objektiver ist die Darstellung eines andern Schülers, die des P. Nikolaus Raedlé (1820—1893). Sie ist, was die Biographie anbelangt, die beste Arbeit. Ueber den Seelsorger in Bern gibt es zwei interessante Gegenstücke, das Werk des protestantischen Pastors Lütthi und das des katholischen Diasporapfarrers J. Emil Nünlist. Der erste geht im Bestreben, die Toleranz P. Girards hervorzuheben, unbedingt zu weit, da er ihm wohl kaum gesprochene Worte über Konfession und Kultus

in den Mund legt, die mit Orthodoxie nicht mehr zu vereinen sind. Aus der Schrift Nünlists hingegen spricht das grosse Verständnis und die warme Dankbarkeit desjenigen, der auf dem gleichen steinigen Acker gearbeitet hat. In neuerer Zeit sind zwei bedeutende Werke zu verzeichnen. P. Léon Veuthey hat das Verdienst, die Person P. Girards über kleinliche Parteiinteressen herausgehoben zu haben. Auch ist er der erste, der seine Philosophie bearbeitet hat. Leider ist er in seiner apologetischen Absicht oft mehr dem intuitiv erfassten Bild gerecht geworden, wobei er die Quellen zu wenig zu Grunde legt.

Das verdienstvollste Werk über den Pädagogen Girard ist die These Boths, der ihn aus seinem Werk heraus beurteilt und wertet.

Bern.

Dr. Eugen Egger.

Erzieherweisheit

Wer in seinem Herzen nicht die opferwillige Hingebung eines Vaters, einer Mutter, gegenüber der Jugend nährt, hat keinen Beruf, am Werke der Jugend-erziehung mitzuarbeiten.
(Dupanloup)

Erziehung ist der schwierigste Beruf, aber auch der edelste Beruf.

(R. Guardini)

Volksschule

ENTLANG DES *W*EGS DIE BÄUME

Der Apfelbaum, der Wiesenstrauss,
der ist ein grosses Vorratshaus
an Farb' und Duft und Schatten;
im Herbst füllt die schöne Frucht
uns Bauch und Sack und Kratten.

Der kahle Kirschbaum steht im Blust,
er trägt wie Schnee den Hochzeitsrust.
— Bald wird dort etwas dicken,
dann wird es todreifschwarz und süss,
den Menschen zu erquicken.

Der Birnenbaum, der ist ein Held
im spitzen hohen Blätterzelt,
er gibt dem Gast zu trinken
den kräftig, süssen, braunen Most,
der passt zu Bauernschinken.

Der Weidenstrauch, der Bienen Trost,
nach Winterfasten erste Kost,
ist Martyrer der Kinder;
sie schneiden ihn, sie schälen ihn
so herzlos wie die Schinder.

Die Pappel ist ein Bettelmönch,
geht ihres Weges wie ein Mensch,
voll Tugend, uns zu grüssen;
ihr Kleid ist schmal und rauscht doch reich
und wallt bis zu den Füssen.

War einer je ein Vagabund,
so schlief er ruhig und gesund
am liebsten unter Tannen;
ihr Grün rät jedem armen Kerl,
sich wieder zu ermannen.

G. Sturm.